

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Etat des deutschen Reiches für das nächste Jahr weist eine Einnahme und Ausgabe von 480,110,606 Mark auf, worunter 73,838,843 Mark einmalige Ausgaben. Es sollen bis zum Betrage von 24,000,000 Mark Schatzscheine ausgegeben werden zur vorübergehenden Betriebsfondsverstärkung der Reichshauptkasse und zur Schaffung eines Betriebsfonds für Durchführung der Münzreform. Diese Schatzscheine sollen bis längstens zum 30. Juni 1877 im Umlauf bleiben, jedoch behält der Reichskanzler sich vor, auch einen früheren Termin festzusetzen. Dergleichen soll die Bestimmung des Zinssfußes für die Schatzanweisungen seinem Ermessen vorbehalten bleiben.

Die Hilfskassengesetzgebung, welche zur Zeit dem Reichstage vorliegt, verfolgt anscheinend nur den humanitären Zweck, in sämtlichen Staaten des Reichs das System der Zwangskassen einzuführen, die den Arbeitern in Krankheitsfällen ausreichende Hilfe gewähren sollen. Und dennoch enthalten die Entwürfe mancherlei Bestimmungen, in denen sich das Leben und Treiben unserer Zeit wieder spiegelt, die einem leider nicht unberechtigten Mißtrauen ihr Dasein verdanken. Die Führer der Sozialdemokraten haben es verstanden, sich eines großen Theiles der Kassenverbände zu bemächtigen und dieselben zu agitatorischen Zwecken zu verwenden. Würde nun die Reichsregierung die Verhältnisse der Hilfskassen gesetzlich regeln, ohne zugleich jenen Uebelständen einen kräftigen Niegel vorzuschieben, so würde man den Sozialistenführern nur den Gefallen thun, die Waffen, mit denen sie die gegenwärtige Staatsordnung bekämpfen, zu schärfen und kriegstüchtiger zu machen. Nach dieser Sachlage ist es wohl sehr begreiflich, wenn die Sozialdemokraten im Reichstage eine im Grunde doch dem Wohl des Arbeiterstandes dienliche Vorlage mit solcher Energie bekämpfen, wie es z. B. der Abg. Bebel gethan hat. Wie sich die Majorität des Hauses zu der Vorlage stellt, wird die weitere Behandlung der Entwürfe in der Spezialkommission und die zweite Lesung im Plenum darthun.

Die „Berl. Börsenzeitung“ erfährt: Der Plan der Erwerbung sämtlicher deutscher Eisenbahnen durch das Reich beginne durch die innerhalb des preussischen Handelsministeriums und des Reichskanzleramtes gepflogenen Beratungen feste Gestalt zu gewinnen. Fürst Bismarck habe in der bestimmtesten Form die Anweisung gegeben, der Frage sowohl vom Standpunkte Preussens als des Reichs näherzutreten. Er habe dadurch Erörterungen veranlaßt, die den Entschluß, direct mit der Sache vorzugehen, herbeiführten. Selbstverständlich seien über das Wie? der Ausführung noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt.

Die Eisenbahn im deutschen Reich muß bekanntlich der Post vieles umsonst besorgen, wie sie sagt. Die Post sagt, das sei ihr altes Recht, und die Eisenbahn antwortet, es sei ein altes Unrecht, das man nicht älter werden lassen dürfe. Die Eisenbahn müsse für die Post arbeiten und ihr Ueberschüsse liefern, während die Eisenbahn mit ihren Preisen aufschlagen müsse. Dieser Streit zwischen Post und Eisenbahn ist in Gestalt eines Gesehentwurfes an eine Commission des Reichstags abgegeben worden und in dieser Commission sollen mehrere entschiedene Gegner des Postprivilegiums sitzen. Wir haben zu den betr. Herren sicher das größte Vertrauen, möchten sie aber doch ergebnist gebeten haben, dafür zu sorgen, daß bei dem Streit zwischen Post und Bahn nicht der Dritte, das liebe deutsche Publikum, der geschlagene Theil werde. Wir sind mit der billigen Post sehr zufrieden und möchten nicht erleben, daß wir die theuern Eisenbahnen (20 pCt. Aufschlag) behalten und die billigen Briefe, Pakete u. verlieren.

Die Angabe, daß die deutschen Bischöfe Vorstellungen beim Vatikan gemacht haben, wird von verlässlicher Quelle aus Rom bestätigt und hinzugefügt, daß der Bischof von Paderborn vom Vatikan beauftragt worden sei, die den Bischöfen abverlangten Gutachten zu sammeln und darüber Bericht zu erstatten. Er wird zu dem Ende persönlich nach Rom kommen und man erwartet seine Ankunft bald nach Weihnachten. So mißtrauisch man auch gegen all dergleichen Angaben von vornherein sein muß, so kann man doch sagen, daß es mehr und mehr den Anschein gewinnt, als ob sich im Vatikan eine Wendung in der bisherigen Haltung der Kurie zur deutschen Kirchenpolitik vorbereiten wolle, wenn auch schwer zu bestimmen sein mag, in welcher Gestalt diese Wendung an den Tag treten werde. Zu den Andeutungen aber, daß etwas im Werke ist, rechnen wir auch die Nachricht der „Neuen Reichszeitung“, daß nämlich ein Spezial-Gesandter des Papstes sich nach Baiern mit besonderen Instruktionen für den Erzbischof von München und für die Bischöfe von Regensburg und Speyer begeben werde.

Wien, 6. Nov. Die entsetzliche Katastrophe auf der Franz-Joseph-Bahn hat hier begreiflicher Weise eine ungewöhnliche Aufregung hervorgerufen. Am Sonnabend fand in Schwarzenau die Bestattung der Opfer des Unglücksfalles statt, die sich zu einer imposanten Todtenfeier gestaltete: Die gesammte dienstfreie Dienerschaft der Bahn hatte sich eingefunden, den in der Ausübung ihres Berufes verunglückten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Ferner war der Veteranenverein „Kronprinz Rudolf“ mit seiner Musikkapelle erschienen, und endlich vervollständigten 36 Diener der Leichenbestattungs-Gesellschaft „Konfordia“ das düstere Gesamtbild. Im engen, winkligen Hofe des Gemeindehauses lagen mit einem durchsichtigen Mulltuch überdeckt, in einfach gezimmerten, braunen Särgen, nebeneinander die Leichen des Lokomotivführers Schleinzer, des Postkondukteurs Gradeßky und der Kondukteure Baglin, Dauer u. Nieg. In geschlossenen Särgen, das Gesicht nur durch ein Glas sichtbar, ruhten die Braumeistersgattin aus Pilsen und der Prager Kaufmann Samuel Hutter. — Die übrigen Verunglückten wurden zu ihren Angehörigen nach Pilsen und Prag transportirt. — Der Generaldirektor tröstete die trostlosen Hinterbliebenen der entseelten Bahnbediensteten und versprach, daß von der Gesellschaft für ihre und ihrer Kinder Zukunft werde Sorge getragen werden. Tiefbewegt verließen Alle den Friedhof des Ortes, wo die Leichen unter Abführung eines Chorals in ein gemeinsames Grab gesenkt worden waren. — Dem Vernehmen nach sollten die beiden Männer, welche des Bahnfrevels verdächtig waren und deren Ausforschung bereits am Freitag gelang, als völlig schuldlos befunden worden sein.

Prager Blätter melden, daß am vergangenen Freitag, also einen Tag nach der Katastrophe von Göpfritz, auf der Franz-Josef-Bahn neuerdings ein Bahnfrevel verübt worden. An diesem Tage wurde nämlich bei Bessely in Böhmen, kurz vor der Ankunft des Wiener Schnellzuges, ein großer Stein gerade auf jene Stelle der Bahn gelegt, wo der Damm gegen die Rezarka abfällt. Glücklicherweise schleuderte die Locomotive den Stein, nachdem sie ihn eine Strecke fortgeschleppt hatte, aus dem Geleise heraus, ohne daß sich ein Unglück ereignet hätte.

Die orientalische Frage steht selbstredend jetzt im Vordergrund der Tagesinteressen und findet in der ganzen europäischen Presse die eingehendste Würdigung. Die englischen Blätter sind von dem Vorgehen Russlands am mindesten erbaut, wenigstens machen sie aus ihrer wahren Stimmung nicht das geringste Hehl, denn das grade nicht neue Schreckgespenst: „Konstantinopel ein russischer Hafen,“ drängt sich ihnen wieder auf und das ist eine Vision, die jedem Engländer,